

Peter R. Hofmann

Mensch & Höhle

Erfahrungen - Gedanken - Thesen

Begleitmaterial zum
Vortrag an der VHS Rosenheim

März 2024

Peter Hofmann - Inntalstr. 7 - 83098 Brannenburg - peterhofmann@t-online.de

Dieser Test ist abrufbar auf der Internetseite des Autors:

www.tropfstein.de

- Inhalt -

- 1. Die Höhle in mir ...
Höhlenerfahrungen**
 - 1.1 Die Höhle in unserem Empfinden
 - 1.2 Die Höhle in historischen Zitaten
 - 1.3 Die Höhle in Zitaten von Höhlenforschern

- 2. Die Geburt der Kreativität
Höhle & Kunst**
 - 2.1 Weltkulturerbe Eiszeithöhlen Schwäbische Alb
 - 2.2 Die Anfänge der Kunst und der Musik
 - 2.3 Die Prägung des Menschen durch die Höhle

- 3. Am Anfang war die Höhle ...
Höhle & Religion**
 - 3.1 Die Höhle in der Bibel
 - 3.2 Die Höhle in anderen Religionen

- 4. Am Anfang war die Höhle ...
... und der Mensch?**
 - 4.1 Die Höhle als Ursprung von Religion?
 - 4.2 Die Höhle als Ursprung des Menschen?

- Anhang 1:** Literaturhinweise

- Anhang 2:** Lesetexte aus der Bibel

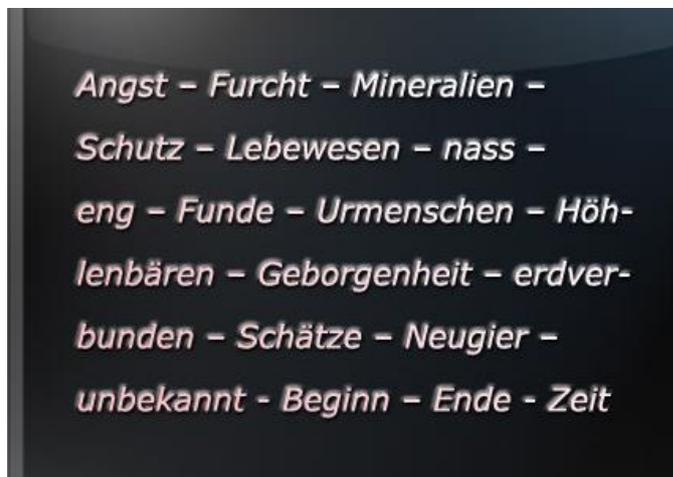
- Anhang 3:** Bibelstellen mit Bezug zur Höhle - Auflistung

1. Die Höhle in mir ... Höhlenerfahrungen

1.1 Die Höhle in unserem Empfinden

Du bist eins mit dir selbst, wenn Du das Dunkel durchmisst ... in der Tiefe der Höhle ..
Fernando Pessoa

Was ist nicht alles schon geschrieben und gesagt worden über die Wirkung der Höhle auf das menschliche Individuum, welche Empfindungen geweckt werden, welche Sinneseindrücke (oder auch Sinnestäuschungen) die so gänzlich andere Welt der Höhlen in uns weckt. Von der Urzeit über die Berichte in der Bibel, weiter über antike Quellen, die Reisebeschreibungen der Romantiker bis zu den modernen, wissenschaftlichen Feldversuchen im Rahmen von Höhlen-Langzeitaufenthalten spannt sich der Bogen.



Es wäre vermessen, auch nur annähernd eine umfassende Darstellung geben zu wollen.

Fragt man Menschen, welche Assoziationen zum Thema Höhle sie haben – was ihnen zu diesem Thema einfällt, so gleichen sich die Antworten in einem erstaunlichen Maße.

Der Menschen empfinden einen spannenden Gegensatz von negativen, (eher bedrohlichen) und positiven (man könnte sagen beschützenden) Empfindungen!

Und dies ist keine neues Phänomen – wie man in älteren Zitaten sehen kann.

1.2 Die Höhle in historischen Zitaten

Zu Beginn des 19. Jh., als die Naturwissenschaften zu blühen begannen, wurde den Höhlen Aufmerksamkeit zuteil. Beim vornehmen Adel war zu dieser Zeit ja das Interesse für die Natur besonders „in“. So kann man sagen, dass um 1800 herum die Begeisterung für Höhlen einen gewissen Höhepunkt erreichte. Zu dieser Zeit erschienen zahlreiche Schilderungen in Reiseführern und Tagebüchern, plötzlich beginnen die Quellen zu spritzen.

Die ausführlichste, mir bekannte Zusammenstellung von historischen Zitaten veröffentlichte Sabine Röder (Röder 1994 in: Luttringer 1994) in ihrem Artikel „Hinab in den Orkus“, aus dem ich die meisten der folgenden Abschnitte entnehme.

In einem Gedicht um 1800 heißt es:

*Er nahte sich verwundert dem unbekanntem Schlund,
Es hauchte kalt und schaurig ihn an aus seinem Grund,
Er wollte zaghaft fliehen, doch bannt' ihn fort und fort
Ein lüsternes Entsetzen an nicht geheuren Ort.*

Adelbert von Chamisso, Die Männer im Zobtenberg

in: Chamisso: Gesammelte Werke, hrsg. von Otto Flake, Gütersloh 1964, S. 338.

Um die Jahrhundertwende und zu Beginn des 19. Jh. tauchen viele Schilderungen der großen Höhlen des Klassischen Karstes auf.

Karl Schinkel schildert einen Besuch in der Höhle Predjama:

„Trocken und eben ist anfangs der Weg, während das wunderbare Gewölbe bald gegen den Boden sich neigt, bald weh in die Höhle emporsteigt und tausend breite und schmale Spalten und Nebenhöhlen bildet. Die wunderbarsten Gestalten von Tropfstein hängen von der Wölbung herunter oder bilden bunte Figuren auf dem Boden... Man tritt nach dem schauerlichen Übergang des unterirdischen Flusses in den zweiten großen Raum der Höhle, der mit noch weit sonderbareren Gestalten von Tropfstein mannigfaltig wechselt. Die abenteuerliche Zusammenstellung gotischer Säulen, Kanzeln, Glocken, Statuen, Monumenten, über die sich Fahnen vom bunten Gewölbe zu neigen scheinen, macht beim frappanten Schein der Fackeln die schauerlichste Wirkung... Auf dem Bauch windet man sich durch diese Öffnung, das Feuer der Fackeln vor dem Erlöschen wohl bewahrend. Hat man diesen beschwerlichen Weg gemacht, so befindet man sich in einer entsetzlich hohen, schiefen Felsspalte... Der Weg führt der Tiefe zu und wird überaus schlüpfrig, die Massen des Tropfsteins haben hier eine fast weiße Farbe und glänzen bei ihrer Nässe im Feuerschein, beständig tropfendes Wasser durchnässt die Kleider; empfindliche Kälte und ängstliche Luft umgibt den Wanderer. Zum letzten Mal schließt sich dann das hohe Gewölbe des von der Oberwelt weit geschiedenen Orts und verstattet nicht, tiefer in das Innere der Natur zu dringen. Ein brausender Wind entsteigt aus einer Spalte dem Boden und mehret das Schauerliche der Szene.“

Karl Friedrich Schinkel, Reisen nach Italien

Tagebücher; Briefe, Zeichnungen, Aquarelle, hrsg. von G. Riemann, Berlin 1979, S. 32f.

Neben der Schilderung der Naturschönheiten betont er mehrfach die Beschwerlichkeit des Weges und das Schauerliche der Szenerie.

Einem Eindruck, dem wir immer wieder begegnen, auch bei Johann Gottfried Seume:

„Hier thut die Flamme der Fackeln eine furchtbar schöne Wirkung. Man hört das Wasser unter sich, und sieht über sich und rund um sich die Nacht des hohen breiten Gewölbes ... Die magische Beleuchtung der ganzen unterirdischen Brückenregion mit ihrem schauerlichen Felsengewölbe, den grotesken Felsenwänden und dem im Abgrunde rauschenden Strome, macht einen der schönsten Anblicke, deren ich mir bewußt bin.“

Johann Gottfried Seume, Spaziergang nach Syracus im Jahre 1802, Leipzig

Auch hier wieder: Schönheit und Schauerlichkeit zugleich! Das Gefühl, gleichzeitig angezogen und abgestoßen zu werden von dieser geheimnisvollen Welt, zieht sich als roter Faden durch alle Schilderungen. Die Reihe lässt sich beliebig fortsetzen:

„Heilige Schauer der fürchterlichsten Einsamkeit, tief möglichste Schwärze der Nacht, groß feierliche Todtenstille, hohles, grausendes Wiederhallen der Stimmen und einsames Geräusch der fallenden Wassertropfen! Die unterirdische Welt erscheint nicht anders, als ein Nachtstück voll regellos durcheinander geworfener Partien, voll grausenvoller, fragmentarischer Massen und verzerrter Figuren und Schreckgestalten – zusammengemischt nach den Würfeln eines tausendfältig spielenden Zufalls ...“

Christian Friedrich Schröder: Naturgeschichte und Beschreibung der Baumans- und Bielshöhle wie auch der Gegend des Unterharzes, nebst den Jahrbüchern der Bielshöhle von 1788 bis 1796, Berlin 1796, S.109.

Der folgende (unbekannte) Autor hat besonders vielfältige Eindrücke erlebt, unter anderem offensichtlich ein Höhlenkonzert:

„Hier stunden wir eine Zeitlang in stummer Bewunderung. Ein ohne unser Wissen an den äußersten Enden hingestelltes Licht schien wie ein Stern in einer schönen wolkigten Nacht; und ein anderes, das gleich schicklich auf dem Grunde, von wannen wir heraufgestiegen waren, hingestellt war, that eine eben so besondere als furchtbare Wirkung....“

„Wie wir an Land traten (nach einer unterirdischen Bootsfahrt in der Höhle von Castleton, Anm. d. Verf.), glaubten wir in dem ersten Gemach der unterirdischen Gottheiten zu seyn. Nichts ist erstaunlicher als der Anschein dieses furchtbaren Aufenthaltes ... Damit man, hier stehend, das fürchterliche Düstre dieses Schauplatzes recht genießen kann, so brennen rund herum eine Menge von Lichtern, die wie Sterne schimmern und das Schauerliche erhöhen. Lustig genug aber war es anzusehen, wie das Boot wiederkam, und andere Passagiere, die ebenso ausgestreckt lagen, an einer Höhle weiter unterwärts aussetzte, die kaum so groß war, dass ein Mann hineinkriechen konnte.“ ... „Die in tausenderley Gestalten gespaltene gewölbte Decke, die Höhe der Höhle selbst, die Stille des Schauplatzes, ... das alles war eine seltsame Vermischung des Romantischen und Erhabenen. Wir stunden hier stille. Die Lieder wurden langsam und feierlich gesungen. Alles stimmte den Geist zum Nachsinnen. Die Natur erschien in ihrer furchtbaren Majestät vor uns; wir glaubten in eine andere Welt versetzt zu sein.“

Anonymer Verfasser: Bemerkungen auf einer Reise durch verschiedene Teile von England, Schottland und Wales; nebst einer Nebenreis in die Höhlen von Ingleborough und Settle in Yorkshire. Leipzig, 1781.

Ob in Gedichtform knapp ausgedrückt, als Prosa, als Vergleich mit Tempelbauten oder Schauplätzen der antiken Sagenwelt: jeder Autor berichtet einerseits vom fremdartigen, unbehaglichem, Angst machenden der Höhle, nur wenige berichten aber gleichzeitig nicht auch von der Faszination des Geschauten, kein einziger lässt anklingen, dass er sein Erleben bereut hätte oder nun von Höhlen geheilt wäre ... Wie schon gesagt: der rote Faden ...

Als einer der wenigen Autoren macht sich Burke (bereits 1757!), der sich generell auf philosophischer Ebene mit den Ideen vom Erhabenen und Schönen beschäftigt, Gedanken, warum die geschilderten, gegensätzlichen Gefühle mit solcher Regelmäßigkeit in Höhlen auftreten:

„In äußerster Finsternis ist es unmöglich, zu wissen in welchem Grad von Unsicherheit wir uns befinden; wir kennen die Objekte nicht, die uns umgeben; jeden Augenblick könnten wir auf ein gefährliches Hindernis stoßen; wir könnten schon beim ersten Schritt, den wir machen, einen Abgrund herabfallen; und wenn ein Feind naht, so wissen wir nicht, in welcher Richtung wir uns verteidigen müssen;... Was die Assoziation von Gespenstern und Klopfggeistern betrifft, so ist der Gedanke, dass Finsternis, weil sie schon ursprünglich eine Idee des Schreckens ist, auch den geeigneten Rahmen für so schreckliche Erscheinungen abgibt, weit natürlicher als der Gedanke, dass solche Erscheinungen die Finsternis erst schrecklich gemacht hatten.“ ... „Wenn in allen diesen Fällen Schmerz und Schrecken so gemäßigt sind, dass sie nicht unmittelbar schaden, wenn der Schmerz keine eigentliche Heftigkeit erreicht und der Schrecken nicht den unmittelbaren Untergang der Person vor Augen hat, so sind diese Regungen, da sie gewisse Teile unseres Körpers – feine oder grobe – von gefährlichen und beschwerlichen Störungen reinigen, fähig, Frohsein hervorzubringen: nicht Vergnügen, aber eine Art von frohem Schrecken, eine Art Ruhe mit einem Beigeschmack von Schrecken. Schrecken aber ist, da er die Selbsterhaltung betrifft, eine der allerstärksten Leidenschaften. Sein Objekt ist das Erhabene, seinen höchsten Grad nenne ich Erschauern“

Edmund Burke, Philosophische Untersuchung über den Ursprung unserer Ideen vom Erhabenen und Schönen, herausgegeben von Werner Strube, Hamburg, 1980.

Burke äußert da recht moderne Ideen. Nicht primär Geisterglaube lässt uns erschauern, sondern eben das objektiv ja Unkalkulierbare, Unbeherrschbare des Raums bei Dunkelheit. Der Selbsterhaltungstrieb wird geweckt und löst jene Nervenanspannung aus, die zu höchster Aufmerksamkeit befähigt, aber auch Schmerz und Furcht mit sich bringt. Das den Menschen in seiner Existenz bedrohende löst Furcht aus. Als lustvoller Schauer kann dieses Gefühl nur dann erlebt werden, wenn die Bedrohung nicht wirklich existent ist.

Auch Kant hat sich mit diesen Themen beschäftigt und vom „heiligen Schauer“ gesprochen, der den Betrachter ergreift, doch wollen wir die philosophischen Themen an dieser Stelle nicht weiter ausdehnen.

Mir persönlich gefallen am Besten die Texte, in denen das ruhende, zeitlose Element einer Höhle betont wird, vielleicht, weil es sich mit meinen eigenen Empfindungen am ehesten deckt?

Noch einmal Carl Philipp Moritz:

„Dies allmähliche Zunehmen der Dunkelheit erweckt eine süße Melancholie indem man den sanften Abhang der Höhle hinunter geht, als wäre ohne Schmerz und Gram der Lebensfaden abgeschnitten und wandelte man so ruhig dem stillen Land zu, wo keine Qual mehr ist.“

Carl Philipp Moritz, Reisen eines Deutschen in England im Jahre 1782, Berlin 1783.

1.3 Die Höhle in Zitaten von Höhlenforschern

Ich glaube, dass jeder, der schon in einer Höhle war, der Aussage zustimmen wird, dass ihn dieses Erlebnis in einer besonderen Weise beeindruckt hat, anders als bei der Besichtigung eines Baudenkmals etwa oder bei der Fahrt durch eine schöne Landschaft.

Jeder hat auch diesbezügliche Äußerungen von Kollegen schon vernommen, insbesondere wenn es das erste Höhlenerlebnis war. An meine eigenen Eindrücke der ersten großen Höhlenfahrt kann ich mich noch gut erinnern. Ein Freund, der ebenfalls erstmals dabei war, sprach mir aus der Seele:
„Hier spüre ich die Ewigkeit.“

Leider ist es ja etwas aus der Mode gekommen, Tagebücher über derartige Empfindungen zu veröffentlichen – wer hat seine ersten Höhlenerlebnisse schon schriftlich fixiert? (Vielleicht sind es mehr Leute, als ich glaube, dann warte ich auf Zusendungen!)

Ich habe meine Tourenbücher daraufhin durchforstet und möchte diese Eintragungen, die ich in dieser Form noch nie ausgewertet habe, in Auszügen vorstellen.

Ich habe gemerkt, so eine Höhle besteht nicht nur aus totem Stein, nein, hier scheint alles lebendig zu sein ...

Tourenbucheintrag von Herbert Freund vom 29.11.1981 nach einer dreitägigen Expedition in die Entrische Kirche, Gasteiner Tal.

Auch wird angesprochen, dass die zwischenmenschlichen Beziehungen eine neue Qualität gewinnen können:

„Es war meine erste Höhlentour.

Da es zum größten Teil ganz einfach neue Erfahrungen für mich waren, kann ich keinen Vergleich ziehen zu anderen Höhlen und Touren, sondern nur sagen, daß es unheimlich schön war und ich nicht nur ein neues, mir vorher nur von Fotos bekanntes Stück Natur erfahren habe, sondern auch ein neues Stück emotionaler Verbundenheit, das über das normale „Miteinander irgendwas machen“ hinausgeht und nur unvollkommen mit dem Wort „Kameradschaft“ übersetzt werden kann.“

Tourenbucheintrag von Rudolf Baier vom 15.11.1986 nach einer Begehung des Angerlloches, Estergebirge, Bayerische Voralpen.

Und dann taucht sie unvermittelt wieder auf, die alte Wechselbeziehung zwischen Angst und freudiger Erregung: der folgende lyrische Text ist an Aussage wohl kaum noch zu übertreffen:

„Trotz einschlägiger geologischer Erfahrung war diese Befahrung einer sehr engen Klufthöhle ein bereicherndes Primärerlebnis für mich! Nach teilweise steilem Aufstieg tat sich entlang einer ... Störungsfläche ein spitzwinkliges Tor im massigen Kalkgebirge auf, um uns Winzlinge quasi in einen „Urmund“ der Mutter Erde aufzunehmen. Wir befuhren ehrfürchtig und erwartungsreich ... diesen geheimnisumwitterten Schlund und stießen nach ca. 40 m an seine geschlossene Kehle.

Mit Karbidlampen erleuchteten wir die eisige Finsternis, erblickten und erfüllten feuchtkalt alle Meter eine neue Schöpfung der unbelebten Natur. ...

In Äonen von Jahrmillionen bewirken die Naturgesetze wie unter Führung eines allumfassenden Geistes die harmonische Vielfalt der Formen, die in uns und an uns zur Ehrfurcht aufrufen.

Sei's auf den Höhen der Berge oder in den Tiefen der Erde, sei's auf den Ozeanen oder in der trostlosen Wüste, erfahren wir das Wesen unserer natürlichen Umwelt, welche einfach und bedingungslos Harmonie und Frieden verheißt!“

Tourenbucheintrag von Dipl.-Geologe Volker Maak vom 7.9.1983 nach der Befahrung der Höhle am Pumpwerk, Ammergauer Alpen

Eine interessante, verfolgenswerte Theorie scheint mir im Übrigen zu sein, dass sich das geschilderte harmonische Erleben von Natur (fast) ausschließlich in natürlichen Höhlen einstellt.

Das Empfinden in künstlichen Hohlräumen, Bergwerken, Bunkern oder ähnlichem ist meiner Erfahrung nach ein gänzlich anderes. Ich kenne eigentlich niemand, der sich in einer solchen Umgebung nicht eher unwohl fühlte, und zwar ohne dass dieses Unwohlsein sich in Begeisterung wandelt, wie in Höhlen meist der Fall.

Folgender Tagebucheintrag nach der Befahrung von Kunstbauten, die im Krieg zur Rüstungsproduktion dienten, ist dafür ein Beispiel:

Auch mir ward Angst und Unbehagen beim Begehen dieser Räume, phantastische Vorstellungen und Bilder aus der Geschichte, von Gehörtem, nichts Gewachsenes, Gewordenes ist hier, überall scheint das Gespenst der Vernichtung zu lauern. Dennoch treibt die Neugier uns voran: was mag hier früher alles passiert sein? Im Schein des Magnesiumfeuers entdecken wir noch drei weitere Gänge – doch wir forschen nicht weiter – das Unbehagen ist zu groß. Wie wohl fühlt man sich doch dazu im Vergleich in einer Naturhöhle: hier ist man vollends fasziniert von allen Formen, Tropfsteinen, Sinterbildungen! Hier ist ein anderer Schöpfer am Werk gewesen!

Tourenbucheintrag von Jutta Witteck vom 12.9.1993 nach der Befahrung der Kunstbauten am Laber bei Oberammergau

Doch, wie schon gesagt, diese Theorie führt in eine neue Richtung.

Ebenfalls ein eigener, bislang kaum beachteter Aspekt scheint mir zu sein, wie und auf welche Weise das Erleben von Höhle noch gesteigert werden kann. In den historischen Berichten ist gelegentlich von Illuminationseffekten die Rede, die solches bewirken.

Sehr dankbar bin ich für die folgende persönlich Mitteilung von Dr. Walter Kick, einem Teilnehmer an einer Höhlenmeditation im Rahmen einer Höhlentagung

„Ich versuchte unvoreingenommen zu sein und war dann doch sehr überrascht nach diesen 20 Minuten der Musik und totalen Finsternis. Der Boden der Höhle war uneben und leicht abgeschrägt. Sobald das Licht ganz aus war, ist es da nicht ganz leicht, das Gleichgewicht zu halten. Unwillkürlich gerät man ins Schwanken. Zum Anhalten gab es nichts und ein Sitzkissen hatte ich nicht dabei (der blanke nasse Boden war mir zu gefährlich!); so blieb ich stehen. Dann kam die Musik mit zunächst kurzer Anleitung, die Höhenlage der Chakras betreffend. Und tatsächlich, ich fühlte die Schwingungen von der Lendenwirbelsäule zum Scheitel auf- und dann wieder absteigen; es war mir, als schwinde ich um dieses Zentrum und sei dort festgemacht, um nicht umzukippen. Ich versuchte nicht mehr krampfhaft mein Gleichgewicht zu halten, ich hing gleichsam im Zentrum wie in einem Fixpunkt fest, wie physikalisch gesehen im ruhenden „Knotenpunkt“, wobei der Teil darüber und darunter in Schwingung war, zuletzt wie aufgehängt am Scheitelpunkt des Schädels.

Und als die Musik wieder dumpfer wurde und die Chakras nach unten wanderten und ich subjektiv im letzten Chakra schwang, da bekam ich urplötzlich Angst, es könnte noch tiefer gehen, wo ich doch schon unten angelangt war und für mich kein Platz mehr war, wohin ich hätte noch weiter absteigen können. Und ich war froh, daß ich richtig „gezählt hatte“ und es nicht mehr tiefer ging. Ich fühlte mich am Ende körperlich erholter, und auch der Gruppengeist war entspannter, als wir die Höhle wieder verließen“.

Meditation als bewusstseinsweiternde Methode in der Höhle?

Ziehen wir ein Fazit, könnte man sagen: Die Höhle und ihre Wirkung sind „zeitlos“!

Die bildreiche, romantisierende Sprache der Reiseschriftsteller des 19. Jh. mag uns heute übertrieben oder gar lächerlich erscheinen. Zu den antiken Vergleichen haben wir nicht denselben Bezug wie die humanistisch gebildete Oberschicht der damaligen Zeit, für die diese Berichte gedacht waren. Wir haben generell nicht dieselbe Auffassung von Sprache, weil wir von Informationen, insbesondere von Bildern überflutet sind, dank Medien, die erst unseren Generationen zur Verfügung stehen. Wenn wir aber das Destillat aller Berichte nehmen, so denke ich, ist es nicht vermessen zu sagen, dass der heutige Mensch die Empfindungen der zitierten Berichtersteller genauso nachfühlen kann.

Wie gesagt, wir haben vielleicht andere Motive, in die Höhlen hinunterzusteigen – das meine ich nicht so sehr.

Vielmehr meine ich, dass das, was das Phänomen Höhle in unserer Psyche „anrichtet“, gewissen archetypischen Urformen folgt, die der Mensch in lächerlichen 200 Jahren nicht ablegt.

Das gänzlich andersartige, das ja immer etwas Bedrohendes birgt, gleichzeitig aber auch interessant erscheint, eben weil es so ist, mag im Menschen schon immer gegensätzliche Gefühle erzeugt haben. Warum dieses gegensätzliche Gefühl aber in der Höhle eine ganz besondere Dimension hat, und zudem

gleichzeitig von der Ebene „Harmonie und Friede, eins mit der Natur“ überlagert wird, darüber kann man trefflich diskutieren.

Alle, die Höhlenerfahrung haben, kennen dieses Gefühl, allen anderen ist es schwer zu erklären. Ich denke, es muss eine Bewusstseinsdimension dahinterstecken, die noch viel tiefer im Menschen verborgen ist, als wir es wahrhaben wollen.

Einen sehr ausführlichen Artikel zu den Beweggründen von Höhlenforschern verfasste Thomas Kesselring, er wurde veröffentlicht in dem sehr empfehlenswerten Buch „Zeit der Höhlen“ von Klaus Luttringer (Luttringer 1994).

Kesselring führt aus, dass die Beweggründe über rein wissenschaftliche Motive, wie sie für manch anderes Betätigungsfeld des menschlichen Geistes vorrangig sein mögen, hinausgehen.

Thomas Kesselring extrahiert dabei folgende Grundmotive:

1. Neugier
2. Eindringen
3. Verborgene Zusammenhänge
4. Ästhetische Erfahrung
5. Kontrasterfahrung
6. Raum- und Zeiterfahrung
7. Höhle als Vagina, Uterus und Muttersymbol
8. Flucht vor der Zivilisation
9. Abstieg in die Vergangenheit
10. Wiedergeburt

Er betont, dass er in lockerer, assoziativer, nicht wissenschaftlicher Weise das Thema angehen möchte. Dennoch finde ich, dass er seine wissenschaftliche Herkunft nicht verleugnen kann, akribisch und nachvollziehbar beschreibt er, was er mit den genannten Begriffen meint. (Wissenschaftliche Vorgehensweise ist ja auch nichts Schlechtes.)

Ist dies also nun die vollständige Liste der Motive eines Höhlenforschers?

Die Ausführungen von Thomas Kesselring sind ebenfalls in diesem Heft nachlesbar, denn interessanterweise belässt er es nicht bei den theoretischen Überlegungen. Er dokumentiert ausführlich eine Untersuchung mittels Fragebogen, die er wiederholt zu diesem Thema durchgeführt hat. Das macht seinen Beitrag umso wertvoller.

Als abschließender Text noch ein Wort von Pater Dr. Jeremia Eisenbauer. Seine Gedanken sind für mich so treffend, sein Vergleich zum Leben so sinnpendend, seine Formulierung so geistvoll (ein Priester ist eben ein Mann des Wortes), dass ich seinen Beitrag an den Schluss dieser Überlegungen stellen will:

Dem Buch: **Abenteuer Höhle** (Huber et al. 1990) setzt er folgende Einleitung voraus:

Es mag sein, dass für viele Menschen die Tätigkeit des Suchens als ein Ausnahmezustand gilt, der von einer situationsgebundenen Ursache ausgelöst wird, nämlich wenn sie etwas verloren haben, das sie wieder zu finden hoffen. Für mich ist Suchend-unter-wegs-sein ein Lebensstil. Und ich meine, das gilt auch für viele meiner Höhlenforscherfreunde.

Ein Suchender auf diese Weise ist nicht einfach jemand, dem etwas fehlt oder der einen Verlust zu beklagen hat, sondern jemand, der sich einerseits der Vorläufigkeit aller (be)greifbaren Wirklichkeit bewusst ist, andererseits aber das Noch-nicht-Gewordene, das Noch-Unbekannte, das Geheimnisvolle

und Ungewisse nicht als Belastung, sondern als Verlockung und Aufgabe ansieht. Im Vertrauen auf eigene Kräfte, auf eigene Sensibilität und Kreativität will er weitere Schritte setzen, um „Neuland“ zu entdecken, zu beschreiben, zu gestalten. Zu diesem Lebensstil gehört ganz wesentlich die ständig fortgesetzte Hoffnung, dass man noch nicht am Ende angelangt ist; man findet sich auch damit ab, oder besser gesagt, man begrüßt es, freut sich darüber und wertet es als eine sinnvolle Herausforderung, dass man hinter einem Ziel her ist, das man nie erreichen wird; das heißt, der Suchende bejaht letztlich auch, dass menschliches Erkennen, Wissen, Erforschen doch immer Stückwerk bleibt, er leidet nicht am unenthüllten Geheimnis, sondern achtet es ehrfürchtig und liebevoll.

Suchen als lebensgestaltende Grundhaltung heißt immer auch Heraustreten und Hinter-sich-Lassen von gewohnten und abgesicherten Schutzräumen, heißt somit Bereit-Sein, etwas zu wagen, heißt Verzicht auf Erfolgsgarantien. In der Höhlenforschung findet die Bereitschaft zum Suchen und Wagen einen vielgestaltigen Schauplatz der Verwirklichung.

Was der Höhlenforscher erlebt, was ihn fasziniert, was ihn beim Eindringen in unbekannte Weiten und Tiefen oft auch bedrängt, bedroht und behindert, ihn vielleicht auch scheitern läßt, all das ist häufig Symbol für viele Ereignisse und Abläufe, die er im Leben vorfindet.

Höhlenforschen, konsequent betrieben, ist darum nicht eine Flucht vor der Wirklichkeit in eine Welt des Spiels und des Abenteuers, sondern ist Schule und Prüfung von Lebensmut und Lebensfähigkeit.

Der Höhlenforscher ist beim Suchen und Wagen kein Einzelgänger. Die Tätigkeit in der lebensfeindlichen Welt der Höhle erfordert Zusammenarbeit im Team, das im Idealfall durch ehrliche und wahrhaftige Freundschaft, zumindest aber durch verlässliche Kameradschaft verbunden wird.

In den vielen Jahren freundschaftlicher Gemeinschaft beim Höhlenforschen haben wir überschwängliche Freuden und große Erfolge genossen, aber auch die andere Seite des menschlichen Lebens kennengelernt: vergebliche Mühen, enttäuschte Hoffnungen und in aller Bitterkeit auch die niederdrückende Trauer um den Tod von Freunden, die uns sehr nahe gestanden sind. Wir haben gute und böse Tage miteinander geteilt, und es ist oft auch sehr deutlich geworden, dass unser Wandern und Forschen, unsere Freuden und unsere zum Teil leidvollen Kämpfe in den Höhlen auf den Ursprung und das Ziel unseres Lebens verweisen und uns offen und zugänglich dafür machen. Gerade vielleicht in schweren Zeiten ist mir die Wahrheit eines Wortes von Ulrich Schaffer bewusst geworden:

„... was wir an Liebe, Hoffnung und Glauben in uns tragen, das sind Wurzeln, die aus der Tiefe kommen und quer durch die Erde zum Himmel führen“.

P. Jeremia Eisenbauer

Man sieht, so oder so kann man ausdrücken, was uns bewegt, was uns antreibt, die Erfahrung Höhle immer wieder zu suchen.

Übrigens:

Gar nicht so unsympathisch ist mir die Ansicht derer, die sich dagegen sträuben, für alles eine Erklärung abgeben zu müssen, sei diese auch noch so krampfhaft herbeidiskutiert. Wie sagte einmal ein Höfo: *Die Höhlenforscher wissen es, wozu muss man es den anderen erklären?*

Und Jutta Witteck schrieb in mein Tourenbuch:

„ ... eine andere Welt! Völlige Dunkelheit, kaum eine Lebensmöglichkeit für Lebewesen - aber dennoch um so faszinierender! Was treibt uns in die Tiefen und in die Höhlen? Man kann es kaum beantworten! Tourenbucheintrag von Jutta Witteck vom 29.11.1981 nach einer dreitägigen Expedition in die Entrische Kirche, Gasteiner Tal.

2. Die Geburt der Kreativität: Höhle & Kunst

2.1 Weltkulturerbe Eiseithöhlen Schwäbische Alb

Als sich der moderne Mensch vor mehr als 40.000 Jahren nach Europa ausbreiteten, hinterließ er auf der Schwäbischen Alb die ältesten plastischen Kunstwerke der Welt.

Die so genannten „**Eiseithöhlen der Schwäbischen Alb**“, zu denen im Aichtal das **Geißenklösterle**, der **Hohle Fels** und die **Sirgensteinhöhle**, sowie im Lonetal die **Vogelherdhöhle**, die **Bocksteinhöhle** und der **Hohlenstein-Stadel** gehören, wurden im Jahr 2017 zum UNESCO-Welterbe erklärt.

Eine ausführliche Darstellung dieser Höhlen ist auf der Webseite des Autors www.tropfstein.de unter der Rubrik HÖHLENWELTEN / THEMEN& ARTIKEL abrufbar.



2.2 Die Anfänge der Kunst und der Musik

Die Höhlen der Schwäbischen Alb gehören zu den wichtigsten altsteinzeitlichen Fundstellen der Welt!

Die ältesten figürlichen Darstellungen der Menschheit wurden in den Höhlen der Schwäbischen Alb gefunden, beispielsweise ein Mammut aus Mammutelfenbein in der Vogelherdhöhle, ca. 35.000 Jahre alt (Bild rechts), oder die „Venus“, eine Frauenstatuette aus Mammutelfenbein aus dem Hohle Fels, ca. 40.000 Jahre alt (Bild rechts).



Eine besondere Rolle spielt die Musik. Flötenfragmente aus dem Geißenklösterle, dem Hohle Fels und dem Vogelherd gelten als die ältesten bekannten Musikinstrumente der Menschheit (etwa 40.000 Jahre alt)



2.2 Die Prägung des Menschen durch die Höhle

Daneben gibt es viele weitere Beweise für den Einfluss der Höhle auf den Menschen.

Die erste Wohnung des Menschen war die Höhle. In der Border Cave in Südafrika wurden Grasmatten gefunden, die als Unterlage dienten, vor 200.000 Jahren! (Artikel in der SZ am 24.2.2024.)

Die Höhle hat sogar im Verhalten und in der Sprache ihre Spuren hinterlassen. In dem sehr amüsant geschriebenen Buch „Warum Männer nicht zuhören und Frauen schlecht einparken“ haben die Autoren Allan und Barbara Pease das anschaulich beschrieben. Unterschiedliche Rollen stellen eben unterschiedliche Anforderungen und erfordern unterschiedliche Verhaltensweisen! Beim Jagen der Tiere muss man sich im Gelände orientieren, muss seine Kraft im entscheidenden Moment auf den Punkt bringen, denn der Stärkere gewinnt! Das ist eben etwas anderes als alles zugleich im Blick haben

müssen, Kinder, Feuer, Tiere, den heimkehrenden Mann ... Ist es verwunderlich, dass wir uns da heute noch wiederfinden?

Noch erstaunlicher ist es, dass die Sprache offenbar durch die Höhle geprägt ist.

Paläolinguistiker, Wissenschaftler also, die sich mit der Entwicklung der Sprache beschäftigen, sagen, die Ur-laute des Menschen waren die beiden Silben

ba

und

kal

Hinweise darauf gibt die Entwicklung des Kehlkopfes.

Wem fielen da nicht die Wörter

Keller, (Knie)-kehle, Höhle, ... Cave ... ein?

In fast allen Sprachen der Welt bezeichnet „kal“ etwas Hohles, Ausgehöhlt.

<i>hethitisch</i> GAL Becher	<i>hebräisch</i> SCHEOL Höhle	<i>griechisch</i> KOILIA Höhle	<i>tibetisch</i> KOIL hohl
<i>chakasz</i> CHOL Höhle	<i>finnisch</i> HOLVA Gewölbe	<i>indogermanisch</i> KELKOL aushöhlen	<i>lappisch</i> KOLD Hohlraum
<i>ladinisch</i> AGÖL Öse	<i>mordwinisch</i> KOLGEMS leck sein	<i>lateinisch</i> KAVUS Höhlung	<i>etruskisch</i> CUL hohl
<i>slowakisch</i> OBLUK Gewölbe	<i>französisch</i> GUEULE Loch	<i>saharaisch</i> GELTA Felsmulde	<i>afrikanisch</i> KALABASSE Flaschenkürbis
<i>gälisch</i> LOCHAN kleines Loch	<i>slovakisch</i> KALICH Kelch	<i>australisch</i> GALINYI Graben	<i>türkisch</i> KOVUK Loch
<i>suaheli</i> KUO Höhle	<i>keltisch</i> CEUO hohl	<i>katalanisch</i> COVE Höhle	<i>baskisch</i> TXOLOKA Loch
<i>chinesisch</i> KONG Schlund	<i>luo</i> KUNYO aushöhlen	<i>tibetisch</i> KUN Höhlung	<i>japanisch</i> NAKA konkav

Die Höhle – ein Urwort der Menschheit??

3. Am Anfang war die Höhle ... Höhle & Religion

Höhlen spielen eine große Rolle in der Urgeschichte der Menschheit. Mehr und mehr erhellen die Forschungen die Rolle der Höhlen auch in den Kulturen und Riten unserer Ahnen.

Seltsamerweise liest man aber (zumindest in der höhlenkundlichen Literatur, über die theologische Literatur maße ich mir kein Urteil an) kaum von Untersuchungen über die Rolle der Höhle in den heute noch praktizierten Religionen. Die beiden Größten, Islam und Christentum eignen sich dabei aber ganz vorzüglich für eine Untersuchung, denn sie basieren auf einem grundlegenden, schriftlichen Werk und werden daher ja auch die Buchreligionen genannt (neben dem Judentum als Dritter).

3.1 Die Höhle in der Bibel

Wenn man sich Gedanken zur Rolle der Höhle in der Bibel machen möchte, liegt es nahe, alle Stellen zu suchen in denen das Wort „Höhle“ vorkommt. Dabei ist es nun nicht ganz so einfach, diese zu finden, in meinen bisherigen Recherchen habe ich mich mit verschiedenen Konkordanzen (Verzeichnissen mit Bibelstellen nach Themen) herumgeschlagen. Im Zeitalter der Elektronik kann man natürlich den PC zu Hilfe nehmen, und so habe ich die Aktualisierung an Hand einer CD-Ausgabe des Alten und Neuen Testaments vorgenommen (vgl. Literaturhinweise).

Erwähnungen von Höhlen

Das Wort „Höhle“, „Höhleneingang“ oder „Felsenhöhle“ kommt in der ganzen Bibel 51 mal explizit vor, (auf artähnliche Stellen kommen wir an späterer Stelle zu sprechen).

Dabei fällt der Begriff relativ selten im Neuen Testament!

Bei diesen 51 Nennungen handelt es sich, um 30 nicht zusammenhängende Bibelstellen, in denen insgesamt 29 voneinander unabhängige Höhlen genannt werden, fünf Stellen beziehen sich auf die gleiche Höhle mit mehrmaliger Nennung.

Die beiden ausführlichsten Stellen nennen auch den Namen der Höhlen (Höhle Machpela und Höhle bei Makkeda). Ein weiteres Mal findet sich ein Name einer Höhle (Höhle Adullam), der jeweils nur einmal, dafür aber von zwei unabhängigen Stellen genannt wird.

Betrachten wir die wichtigsten Stellen im Einzelnen in ihrem Kontext:

Höhle als Wohnung

Die erste Erwähnung findet sich im Buch Genesis, als Lot, der dem Untergang von Sodom entkommen ist (seine Frau hat es ja bekanntlich nicht geschafft, weil sie sich – neugierig wie Frauen eben sind – verbotenerweise umdrehte und zur Salzsäule erstarrte) eine Wohnung sucht:

*Lot aber ging von Zoar hinauf und ließ sich mit seinen beiden Töchtern im Gebirge nieder. Denn er hatte Angst in Zoar zu wohnen. So nahmen er und seine beiden Töchter Wohnung in der **Höhle**.*

(Genesis 19,30)

Geradezu unglaublich übrigens, was danach noch in der Höhle geschah:

Da sprach die Ältere zu der Jüngeren: „Unser Vater ist alt, ein Mann ist nicht da, der mit uns verkehren könnte, wie es in aller Welt Brauch ist. Komm, wir wollen unseren Vater mit Wein berauschen und uns dann zu ihm legen, damit wir von ihm Nachkommen erhalten!“

Sie machten also in jener Nacht ihren Vater mit Wein trunken. Daraufhin legte sich die Ältere zu ihm; er aber spürte nichts, weder wie sie sich hinlegte, noch wie sie aufstand.

Am anderen Tage sprach die Ältere zu der Jüngeren: „Gestern habe ich mich zu meinem Vater gelegt. Wir wollen ihn auch für heute Nacht betrunken machen! Dann geh du hinein und lege dich zu ihm, dann werden wir Nachkommen erhalten!“

Sie machten darauf auch in jener Nacht ihren Vater mit Wein trunken. Die Jüngere erhob sich und legte sich zu ihm; er aber spürte nicht, wie sie sich hinlegte und wie sie aufstand.

So empfingen die beiden Töchter Lots von ihrem Vater. Die Ältere gebar einen Sohn, den sie Moab nannte. Er ist der Stammvater der Moabiter bis heute. Auch die Jüngere gebar einen Sohn, den sie Ben-Ammi nannte. Er ist der Stammvater der Ammoniter bis heute.

(Genesis 19,31-38)

Die vermutlich älteste schriftliche Überlieferung eines Beischlafes in einer Höhle!

Zurück zur Wohnung: An anderen Stellen heißt es über die Makkabäer nach ihrem Sieg über die Heiden:

*Freudig erregt feierten sie acht Tage hindurch nach Art des Laubhüttenfestes. Sie erinnerten sich dabei, dass sie kürzlich noch in der Zeit des Laubhüttenfestes auf den Bergen und in den **Höhlen** wie wilde Tiere hausen mussten.*

(2 Makkabäer 10,6)

Als bequem scheinen die Makkabäer also ihre Höhlenwohnungen nicht in Erinnerung zu haben. An anderer Stelle kommt der Zorn des Herrn über Moab und es heißt:

*Räumt die Städte, wohnt in den Klüften, Bewohner von Moab! Macht es wie die Taube, die an den Wänden nistet in offenen **Höhlen**.*

(Jeremias 48,28)

Höhle als Grab

Die größte Häufung des Wortes Höhle(n) in der Bibel überhaupt findet sich im Buch Genesis. Abraham kauft eine Höhle, um seine Frau zu bestatten, später werden in ihr noch er selbst, sein Sohn Isaak, dessen Frau Rebecca, sowie sein Enkel Jakob mit Frau Lea beerdigt.

Heute liegt diese Höhle in einer Moschee mitten in Hebron und ist selbst nicht zugänglich. (Sie erlangte übrigens vor einigen Jahren traurige Berühmtheit, als ein Fanatiker ein Blutbad unter den Gläubigen anrichtete.)

*Abraham erhob sich und neigte sich vor den Bürgern des Landes, den Hethitern, und verhandelte mit ihnen: „wenn es auch in euerem Sinne ist, dass ich meine Tote begrabe..., so höret mich: vermittelt für mich bei Ephron, dem Sohne des Zochar! Er soll mir die **Höhle Machpela** überlassen, die ihm gehört und am Ende seines Grundstücks liegt...“*

*Ephron ... antwortete dem Abraham ...:“höre mich an: das Grundstück schenke ich dir, und die **Höhle** darauf gebe ich dir; ... “ ...*

*So kam denn das Grundstück Ephrons in Machpela bei Mamre, das Feld selbst, die darauf befindliche **Höhle** und alle Bäume auf dem Grundstück ... in den Besitz Abrahams*

*Hierauf begrub Abraham seine Frau Sara in der **Höhle** im Machpelagefilde bei Mamre im Lande Kanaan...*

*So kam das Grundstück und die darauf befindliche **Höhle** als eigene Grabstätte von den Hethitern an Abraham*

(Genesis 23,9 - 20)

Nachdem Abraham verstorben war, heißt es:

*Seine Söhne Isaak und Ismael begruben ihn in der **Höhle** von Machpela*

(Genesis 25,9)

*Und er gebot ihnen und sprach: „Ich werde zu meiner Sippe versammelt; begrabt mich bei meinen Vätern in der **Höhle**, die auf dem Grundstück des Hethiters Ephron liegt, in der **Höhle** auf dem Felde Machpela. ...*

*... in der **Höhle** auf dem Felde Machpela gegenüber Mamre im Lande Kanaan, auf dem Felde, das Abraham von dem Hethiter Ephron als eigene Grabstätte gekauft hat...*

*Erworben ward das Feld mit der darauf befindlichen **Höhle** von den Hethitern ...*

*Sie brachten ihn in das Lande Kanaan und man begrub ihn in der **Höhle** auf dem Machpelagefilde, ...*

(Genesis 49,29 -50,13)

Auch eine der, wie bereits erwähnt wenigen Stellen des neuen Testaments beschreibt die Höhle als Grab, und zwar im Zusammenhang mit der Erweckung des Lazarus:

*Abermals wurde Jesus ... erschüttert und ging zum Grab. Es war eine **Höhle**, und davor lag ein Stein.*

(Johannes 11,38)

Auf das Aussehen eines Felsengrabes zur Zeit Jesu kommen wir an späterer Stelle noch zu sprechen.

Höhle als Versteck von Gegenständen, ...

Eigentlich ist es sehr erstaunlich, dass die Bibel nur ein einziges Mal die Höhle als Versteck von (Wert-)gegenständen anführt. Dafür ist es in der einen Stelle allerdings gleich die Bundeslade selbst, die verborgen werden soll:

*Dort angekommen, stieß er auf eine geräumige **Höhle**. Dahinein brachte er das Zelt, die Lade und den Räucheraltar und verstopfte den Eingang. Von seinen Begleitern traten einige hinzu, um den Weg zu kennzeichnen. Sie konnten ihn aber nicht finden. Als das Jeremias erfuhr, schalt er sie und sprach: „Der Ort soll unbekannt bleiben, bis Gott die Volksgemeinschaft wieder zusammenbringt und gnädig ist“*

(2 Makkabäer 2,5-7)

... vor Feinden ...

Recht konkret und vor allem ausführlich sind die Stellen, an denen man sich vor Feinden versteckt. In der ersten Erwähnung geht es um Juden in Athen, die grausam verfolgt wurden, jede Religionsausübung war ihnen bei Todesstrafe verboten:

*Andere hatten sich in nahe gelegenen **Höhlen** zusammengefunden, um heimlich den Sabbat zu feiern. Sie wurden dem Philippus gemeldet und kamen in den Flammen um. Wegen der Ehrwürdigkeit dieses hochheiligen Tages wagten sie nämlich nicht, sich zu verteidigen.*

(2 Makkabäer 6,11)

Gleichzeitig beschreibt diese Stelle also ein Märtyrertum in Höhlen – die Juden wagen nicht, den Sabbat durch Kampf zu entweihen, lieber sterben sie

Eine ebenfalls recht grausame Geschichte berichtet das Buch Josua: Josua macht kurzen Prozess mit den Königen von Jerusalem, Hebron, Jarmut, Lachis und Eglon, die sich gegen ihn verbündet hatten und deren Heere er schon geschlagen hatte:

*Jene fünf Könige aber flohen und versteckten sich in der **Höhle bei Makkeda**. Dem Josua wurde gemeldet: die fünf Könige hat man gefunden, sie haben sich in der **Höhle bei Makkeda** versteckt. Josua sprach: „wälzt große Steine vor den Eingang der **Höhle** und beauftragt einige Leute damit, sie zu bewachen!“ Dann sprach Josua. „öffnet den **Höhleneingang** und führt mir jene fünf Könige aus der **Höhle** heraus!“ Man tat so und führte die Könige aus der **Höhle** heraus. ... Darauf ließ Josua sie erschlagen und töten und auf fünf Galgen aufhängen. ... Gegen Sonnenuntergang ließ Josua sie von den Galgen abnehmen und in die **Höhle** werfen, worin sie sich versteckt hatten. Man wälzte große Steine an den **Höhleneingang**, die bis heute noch da sind.*

(Josua 10,16 - 27)

Die Höhle wird hier also von der Zuflucht zum Gefängnis und sogar zur Grabstelle!
Eine der drei Erwähnung mit Namensnennung betrifft die Höhle mit Namen Adullam, in die sich David auf der Flucht vor Saul begibt:

*David ging von hier fort und entkam in die **Höhle Adullam**. Seine Brüder und seine ganze Verwandtschaft hörten davon und zogen zu ihm dort hinab.*

(1 Samuel 22,1)

Im Buch der Psalmen finden sich zwei Lieder von denen ausdrücklich erwähnt wird, dass David sie in dieser Höhle verfasst hat (Psalm 57 und 142), er scheint sich dort länger aufgehalten zu haben.

Von drei Philistern wird an anderer Stelle noch erzählt, die ihn dort besuchen.:

Drei von den dreißig Obersten kamen zu David zur Felswand hinab, in die Höhle Adullam. Das Lager der Philister befand sich in der Ebene Rephaim.

(1 Chronik 11,15)

Auch wird berichtet, dass ihn dort mehr als 400 Anhänger gleichzeitig besuchten (wobei damit sicher nicht gemeint ist, dass alle in der Höhle Platz hatten).

An anderer Stelle trifft David mit seinem Gegner Saul unter interessanten Umständen zusammen:

*Er kam zu den Schafhirten am Wege. Dort war eine **Höhle**, in die Saul eintrat, um seine Notdurft zu verrichten. David aber und seine Mannen saßen im Hintergrund der **Höhle**.*

(1 Samuel 24,4)

David hätte seinen Feind Saul töten können, aber er schonte ihn. Doch zum späteren Beweis, dass er ihn in der Hand hatte, schneidet er ihm eine Zipfel des Gewandes ab! Noch dreimal fällt im Folgenden der Begriff Höhle:

*David aber wies seine Leute mit erregten Worten zurecht und gestattete ihnen nicht, sich gegen Saul zu erheben. Saul machte sich aus der **Höhle** fort und ging seines Weges....*

*Auch David erhob sich danach, trat aus der **Höhle** und rief Saul nach: "Mein Herr und König!" Saul blickte zurück, und David warf sich auf sein Antlitz nieder und brachte eine Huldigung dar. ...*

*Siehe, am heutigen Tage haben deine eigenen Augen geschaut, dass der Herr dich in der **Höhle** in meine Gewalt gegeben hat und mir nahelegte, dich zu töten. Doch ich schonte dich und sagte mir: Ich will nicht Hand anlegen an meinen Gebieter; denn er ist der Gesalbte des Herrn.*

(1 Samuel 24,8-11)

An verschiedenen anderen Stellen wird noch berichtet, dass Höhlen Schutz vor Feinden bieten z.B. im Buch Samuel:

*Die Israeliten erkannten, dass sie bedrängt und die Leute in Not seien. Deshalb versteckten sie sich in **Höhlen**, in **Löchern**, in **Felsspalten**, in Gewölben und Zisternen.*

(1 Samuel 13,6)

oder im ersten Buch der Könige:

*Als Isebel die Propheten des Herrn ausrottete, hatte Obadja einhundert Propheten kommen lassen, sie zu je fünfzig in einer **Höhle** erstreckt und mit Brot und Wasser versorgt.*

(1 Könige 18,4)

und kurz darauf nochmals, auf das selbe Geschehen verweisend:

*Wurde denn meinem Herrn nicht berichtet, was ich getan habe, als Isebel die Propheten des Herrn tötete? Hundert von den Propheten des Herrn verbarg ich, je fünfzig in einer **Höhle**, und versorgte sie mit Brot und Wasser.*

(1 Könige 18,13)

Bedeutsam ist eine Stelle, an der von den um Ihres Glaubens willen Ausgestoßenen die Rede ist. Sie werden grausam verfolgt und flüchten auch in Höhlen

*Sie wurden gesteinigt, gefoltert, zersägt, durchs Schwert getötet; sie gingen umher in Schaffellen und Ziegenhäuten, Not leidend, bedrängt und misshandelt. Sie, derer die Welt nicht wert war, irrten umher in Wüsten und Gebirgen, in **Höhlen** und Klüften der Erde.*

(Hebräer 11,37-38)

... und vor Gott

Aber nicht nur vor Feinden versteckt man sich in Höhlen, manchmal auch vor Gott selbst (der Gott des Alten Testaments ist ja ein rächender, an Feinden grausam handelnder Gott):

*In **Felshöhlen** und Erdlöchern verkriecht man sich vor dem Schrecken des Herrn, vor seiner glorreichen Pracht, wenn er sich erhebt die Erde zu schrecken. An jenem Tag wirft der Mensch seine Götzen von Silber und Gold, die er sich gemacht zur Verehrung, hin zu den Ratten und Fledermäusen, um sich in **Felsspalten** und **Steinklüfte** zu verkriechen vor dem Schrecken des Herrn und seiner glorreichen Pracht, wenn er sich erhebt, die Erde zu schrecken.*

(Isaias 2,19-21)

Eine sehr interessante Stelle, denn es werden auch die **Fledermäuse** als Höhlenbewohner genannt! (Übrigens nur drei Mal wird an anderer Stelle noch die Fledermaus in einer Aufzählung mit genannt, im dritten Buch Mose (oder Leviticus) 11,19; im fünften Buch Mose (oder Deuteronomium) 14,18 sowie im Buch Baruch 6,21)

Doch weiter mit den Schrecknissen, der Prophet Ezechiel droht gar:

*So spricht der Gebieter und Herr: „so wahr ich lebe, die in den Trümmern wohnen, fallen durch das Schwert; die auf freiem Felde sind, gebe ich den Tieren zum Fraße, die in Bergfesten und **Höhlen** sind sterben an der Pest.“*

(Ezechiel 33,27)

Auch Moses macht eine ähnliche Erfahrung Er bittet den Herrn, ihn sehen zu dürfen. Gott erfüllt ihm seine Bitte teilweise:

*Der Herr sprach aber: „Siehe, hier in der Nähe ist ein Platz, da stelle dich auf den Felsen! Wenn meine Herrlichkeit vorüberzieht, stelle ich dich in die **Felsenhöhle** und*

bedecke dich mit meiner Hand, bis ich vorüber bin. Nehme ich dann meine Hand weg, so kannst du meine Rückseite schauen. Doch mein Angesicht darf man nicht schauen.“

(Exodus 33,21-22)

Eine der schönsten und auch bekannteren Stellen handelt vom Propheten Elias und weist zum Erlebnis des Moses deutliche Parallelen auf. Es ist der einzige Bericht in der Bibel, bei dem der Herr selbst in einer Höhle in Erscheinung tritt, in diesem Falle zu Elias spricht:

*Er trat dort in eine **Höhle** hinein und übernachtete.
Da erging an ihn das Wort des Herrn, der ihn fragte: „was suchst du hier, Elias?“ ...
Der Herr befahl: „tritt hinaus und stelle dich auf dem Berg vor den Herrn hin!“
Siehe da zog der Herr vorüber: ein starker mächtiger Sturm, der die Berge zerriss und die Felsen zerbrach ging vor dem Herrn einher, doch im Sturm war der Herr nicht. Nach dem Sturm kam ein Erdbeben, doch der Herr war nicht im Erdbeben.
Nach dem Erdbeben kam ein Feuer, doch auch im Feuer war der Herr nicht.
Nach dem Feuer kam ein leichtes, zartes Säuseln. Elias vernahm es, ... trat hinaus und stellte sich an den Eingang der **Höhle**.*

(1 Könige 19,9 -13)

Besonders drastisch ist die Stelle aus der Offenbarung, die eindrucksvollste Höhlen-Fundstelle aus dem Neuen Testament: Das Öffnen des sechsten Siegels bedingt Naturkatastrophen:

*Es entstand ein gewaltiges Beben, die Sonne wurde schwarz wie ein härener Sack, und der ganze Mond wurde wie Blut. Die Sterne des Himmels fielen auf die Erde, wie der Feigenbaum seine unreifen Früchte abwirft, wenn er vom Sturmwind geschüttelt wird. Der Himmel wurde weggezogen wie ein Buch, das sich zusammenrollt, und alle Berge und Inseln wurden von ihrer Stelle gerückt. Die Könige der Erde, die Großen, die Heerführer, die Reichen und die Mächtigen, jeder Sklave und jeder Freie verbargen sich in den **Höhlen** und Klüften der Berge, und sie riefen den Bergen und Felsen zu: „Fallet über uns und verbergt uns vor dem Angesicht dessen, der auf dem Throne sitzt, und vor dem Zorn des Lammes! Denn gekommen ist der große Tag ihres Zornes. Wer kann da bestehen?“*

(Offbarung 6,12-17)

Höhle und Tiere

Des öfteren wird schließlich noch die Höhle als Behausung von Tieren genannt: Zunächst ganz allgemein:

*Die Tiere selbst verkriechen sich in ein Versteck und lagern sich in ihren **Höhlen**.*
(Job 37,8)

Besonders beliebt ist die sprichwörtliche Höhle des Löwen:

*Die Löwen brüllen nach Raub; sie verlangen von Gott ihre Nahrung. Strahlt die Sonne auf, dann verkriechen sie sich und lagern in ihren **Höhlen**.*
(Psalm 104,21-22)

*Lässt der Junglöwe in der **Höhle** sein Knurren hören, wenn er nichts gefangen hat?*
(Amos 3,4)

*Wo ist nun die Wohnstatt der Löwen und die **Höhle** der jungen Löwen, wohin sich der Löwe zurückzog, die Löwenbrut, ohne dass jemand sie störte?*

(Nahum 2,12)

*„Aus dem Libanon, o meine Braut, aus dem Libanon lockst du mich; du zwingst mich zum Abstieg vom Amanagipfel, vom Gipfel des Senir und Hermon, von den **Höhlen** der Löwen, von den Bergen der Panther.“*

(Hohelied 4,8)

Aber auch vom Fuchs ist in einer Rede, zweimal unabhängig voneinander zitieren die Evangelisten einen Ausspruch Jesu:

„Die Füchse haben Höhlen und die Vögel des Himmels Nester; der Menschensohn aber hat nichts, wo er sein Haupt hinlege.“

(Matthäus 8,20 und Lukas 9,58)

Im übertragenen Sinne spricht schließlich Isaias vom „*Schlupfloch der Otter*“ (Isaias 11,8)

Körperhöhlen

Interessant, dass die Bibel sogar Körperhöhlen einmal erwähnt, und zwar im Buch Zacharias:

Das wird das Strafgericht sein, das der Herr an allen Völkern vollzieht, die gegen Jerusalem zu Felde zogen: Es vermodert ihr Fleisch, während sie noch auf ihren Füßen stehen; ihre Augen verfaulen in ihren Höhlen, und ihre Zungen verwesen in ihrem Mund.

(Zacharias 14,12)

Unterwelt als Höhle

Schließlich wird in einem Petrusbrief auch die Unterwelt als Höhle noch erwähnt:

Denn Gott hat der Engel, die sich versündigten, nicht geschont, sondern sie den finsternen Höhlen der Unterwelt übergeben, um sie zu verwahren für das Gericht.

(2 Petrus 2,4)

Zusammenfassung

Betrachtet man die in der Bibel erzählten Ereignisse in Höhlen nochmals im Überblick, ergibt sich folgendes Bild:

- Achtmal wird eine Höhle als Versteck und Zufluchtsort vor Feinden genannt.
- Siebenmal ist sie Zuflucht für Tiere.
- Fünfmal flüchten sich Menschen in Höhlen vor Gott oder seinem Strafgericht
- Dreimal wird sie als Wohnung für Menschen genannt.
- Zweimal nur wird sie als Grab erwähnt.
- Einmal ist die Höhle zusätzlich Erscheinungsort Gottes.
- Einmal nur werden in der Höhle Wertsachen versteckt
- Einmal wird sie aufgrund eines menschlichen Bedürfnisses aufgesucht.
- Einmal wird sie als Unterwelt bezeichnet
- Einmal schließlich taucht sie als Körperhöhle auf

Artverwandte Vorkommen

Zweifellos kann man natürlich über die von mir getroffene Zuteilung streiten, ebenso wie über die Anzahl der genannten Stellen, wie schon mehrfach betont.

Wenn man beispielsweise Grabhöhlen oder Wohnungen bespricht, muss man unbedingt erwähnen, dass solche auch umschrieben vorkommen, so heißt es beispielsweise: *Was hast du hier und wen hast du hier, dass du allhier ein Grab für dich aushauen ließest? Da lässt sich der hoch oben sein Grab aushauen, im Felsen sich eine Ruhstatt meißen!* (Isaias 22,16) oder: *Die Klippdachse sind ein Volk ohne Stärke und bauen sich dennoch im Fels ihre Wohnung.* (Sprüche 30,26)

Der Begriff „aushauen“ taucht übrigens noch weitere dreimal in Verbindung mit Felsen auf, hauptsächlich handelt es sich um Gräber.

An anderem Orte steht geschrieben: *Flieh in den Felsen, verbirg dich im Staub vor dem Schrecken des Herrn, vor seiner glorreichen Pracht!* (Isaias 2,10), also eine in unserem Sinne ebenfalls passende Stelle.

Daneben ist noch von Felsspalten die Rede (insofern erwähnenswert, weil es das zweite mal ist, dass ein Gegenstand verborgen werden soll: *„Nimm den gekauften Gürtel, den du um die Lenden trägst, mache dich auf den Weg an den Euphrat, und verstecke ihn dort in einer **Felsspalte!**“*(Jeremias 13,4).

Auch der Begriff „ausgehöhlt“ wird verwendet, allerdings nur zweimal, einmal im konkreten, einmal im übertragenen Sinn: *Eine Grube hat er gegraben und **ausgehöhlt**, doch stürzte er ins Loch, das er gemacht.* (Psalm 7,16) und: *Des Nachts wird mein Gebein mir **ausgehöhlt**, meine nagenden Schmerzen kommen nicht zur Ruhe* (Job 30,17).

Sehr interessant schließlich ist die Verwendung des Höhlenbegriffes im übertragenen Sinne als **Räuberhöhle**, und das gleich zweimal: Bei Jeremias heißt es: *„Seht ihr denn dieses Haus, das nach meinem Namen benannt ist, als eine Räuberhöhle an?“* (Jeremias 7,11), eine Stelle, die von Markus (Markus, 11,17) zitiert wird.

Gänzlich unübersichtlich wird die Situation, wenn man artverwandte Begriffe dazu nimmt.

Allein das Wort „Fels“ (bzw. „Felsen“) kommt 117 mal vor (davon 59 mal die Pluralform).

Dabei die wichtigste Stelle ist sicherlich die Szene, als Moses für sein dürstendes Volk Wasser aus dem Felsen schlägt: *„Nimm den Stab, versammle die Gemeinde, du und dein Bruder Aaron, und redet vor ihren Augen zum Felsen; dieser wird daraufhin sein Wasser hervorsprudeln lassen. Lass für sie Wasser aus dem Felsen fließen und tränke damit die Gemeinde zusammen mit ihrem Vieh!“* (Numeri 20,8)... *Moses erhob seine Hand und schlug mit dem Stab zweimal gegen den Felsen. Es kam viel Wasser heraus. Die Gemeinde samt ihrem Vieh konnte trinken.* (Numeri 20,11)

Felsen in Verbindung mit Wasser kommt natürlich öfter vor, schließlich ist das Wasser der Lebensquell in der Wüste: *Berge wanken samt den Wassern in ihrem Grund, Felsen zerschmelzen vor dir wie Wachs! Denen aber, die dich fürchten, bist du gnädig.* (Judith 16,15)

An dieser Stelle würde es nun zu weit führen, diese Randbereiche noch aufzuarbeiten. Der Vollständigkeit halber aber seinen zwei höchst interessante Zitate noch angeführt, in denen die bergmännische Bearbeitung des Felsen vorkommt: ...haut in die Felsen Schächte ein, und allerlei Schätze erblickt das Auge. (Job 28,10) und Hiskia hat seine Stadt befestigt, indem er Wasser leitete in ihre Mitte; und er durchbohrte mit dem Erz die Felsen und dämmte rings den Teich mit Bergen ein. (Jesus Sirach 48,17)

Soweit der Exkurs in die Randthemen.

Bedeutung des Phänomens Höhle

Bei diesen Betrachtungen ist ein weiterer, wesentlicher Gesichtspunkt noch nicht berücksichtigt. Ohne dass das Wort „Höhle“ vorkommt, gibt es weitere Geschehnisse, von höchster Bedeutung, die sich in Höhlen abgespielt haben. Ja, man kann sagen, dass eigentlich die beiden wesentlichsten Ereignisse des Neuen Testaments, ohne die es die christliche Religion gar nicht gäbe (!) in Höhlen stattgefunden haben:

Geburt und Auferstehung Jesu!

Dass die mit einer Höhle in Verbindung steht, ist eigentlich nicht strittig.

Der Ort der Geburt zu Bethlehem, die Geburtsgrötte, die als solche heute zu besichtigen ist, bildet die Unterkirche einer Basilika, ihr Charakter als (Halb-)Höhle ist aber noch gut erkennbar. In der hügeligen Umgebung von Bethlehem liegen noch viele derartige Höhlen, sie sind ideal als Unterstände von Hirten, als Krippe eben, geeignet und werden auch heute noch benutzt.

Im Übrigen: Welche geniale Verstärkung der Symbolik dieser Geburt liegt doch in der Tatsache, dass sie in einer Höhle stattgefunden hat, wenn man bedenkt, dass ja der Geburtsvorgang selbst für das Kind das Heraustreten aus der schützenden Höhlung des Leibes bedeutet.

Schließlich die Auferstehung aus der Grabeshöhle. Der Kreis schließt sich. Im Falle des Lazarus wird das Grab als Höhle bezeichnet, das Grab Jesu war sicher ähnlich. Es handelte sich um begehbare Räume, die zwar meist künstlich angelegt wurden, aber vielleicht unter Nutzung einer natürlichen Spalte? Auch hier ist ja heute noch das Grab selbst (wieder im Inneren einer Kirche) zu besichtigen. Manche halten aber in diesem Falle für den authentischen Ort das sogenannte Gartengrab, eine Anlage knapp außerhalb der heutigen Mauern, die sich noch im ursprünglichen Zustand befindet.

Die Höhle also Anfang und Ende,
Alpha und Omega der Bibel!?

Ich kann diese Gedanken nicht weiterführen, ich bin kein Theologe und mir fehlt die Fachkenntnis. Auch möchte ich einen Schönheitsfehler dieser Theorie nicht verbergen: ganz gesichert ist der Ort der Geburt nach dem Stand der Forschung nicht (mündliche Mitteilung von Dr. Ploch, München).

Der Gedanke ist aber natürlich faszinierend: Die Höhle am Anfang und am Ende des Lebens, Geburt und Tod gleichermaßen, ein Symbol für das Leben als Ganzes (?).

Damit ist die Höhle auch ein ganz natürlicher Ort für den Menschen, keiner vor dem er sich fürchten müsste. In keiner biblischen Stelle wird berichtet, dass die Menschen in der Höhle Unheil erwarten, sie sich fürchten, sie widerwillig hineingehen oder ähnliches. Vielmehr finden sich meiner Meinung nach durchaus Hinweise darauf, dass dem Menschen die Bedeutung der Höhle im oben genannten Sinne bewusst war.

3.2 Die Höhle in anderen Weltreligionen

Bei der Beschäftigung mit dem Thema fällt auf, dass nicht nur in den einzelnen Religionen, in ihren Mythen heiligen Büchern, in Riten und Bräuchen, in heiligen Orten, Tempeln und Kirchen das Phänomen „Höhle“ vorkommt, sondern dass die Höhle in erstaunlich engem Zusammenhang gerade mit den Gründern bzw. zentralen Personen der jeweiligen Religionen steht.

Diese Erkenntnis reizt natürlich zu einer zusammenfassenden, sozusagen übergeordneten Betrachtung und der Verfolgung der **These**:

Höhle als Ursprung der Religion (?)

Der Aufenthalt des Propheten in der Höhle - Der Islam

Im Islam ist bemerkenswert, (vgl. Hofmann 1999 S. 106), dass der Prophet Mohammed auf seiner Flucht von Mekka nach Medina mit seinem Gefährten Abu Bekr, der den Propheten auf der Flucht begleitete, in einer Höhle Zuflucht fand.

Diese Flucht fand am 16. Juli des Jahres 622 (nach christlicher Zeitrechnung) statt und ist, wie wir wissen, das wichtigste Ereignis im Leben des Propheten. Deshalb – siehe da, welche Überraschung – beginnt mit dieser Flucht die islamische Zeitrechnung.

Die Höhlengeburt des Zeus – Die Griechische Mythologie

Gehen wir in der Geschichte weit zurück und werfen wir einen Blick auf die griechische Mythologie. (Vgl. dazu die ausführlichen Darstellungen in Hofmann 1995 S. 34 ff)

Zeus, den wir alle als Göttervater kennen, war ja nicht von Anfang oberster Herrscher. Am Anfang war vielmehr zunächst das Chaos, die grenzenlose Leere. Daraus entstanden Gää, die Erde und Eros, die Liebe. Gää zeugte mit sich selbst Pontos, das Meer und Uranos, den Himmel. Dann vereinigte sie sich mit Uranos und gebar die zwölf gewaltigen Titanen und die drei einäugigen Kyklopen.

Als Uranos seine eigenen Kinder zu mächtig wurden, begann er, sie in den Tartaros zu werfen, in den Abgrund unter der Erde.

Gää überredete daraufhin den jüngsten Sohn, Kronos, Uranos zu stürzen. Das tat er, hatte aber danach Angst, seine eigenen Kinder könnten es mit ihm genauso machen und verschlang sie deshalb alle.

Als seine Frau, Rhea, wieder einmal gebären sollte, stieg sie daher auf die Insel Kreta hinunter und gebar ihren Sohn Zeus (lat. Jupiter) in einer Höhle, wo ihn Kronos nicht finden konnte. In einer zweiten Höhle wuchs Zeus heran, von Nymphen bewacht und von der Ziege Amalthea gesäugt.

Gleich zweimal ist also von einer Höhle die Rede, allerdings sind die verschiedenen Darstellungen der Sage nicht ganz einheitlich. So ist nicht ganz klar, ob es sich wirklich um zwei verschiedene Höhlen handelt oder auch nur um eine Höhle.

Aber halten wir fest: Wieder wurde die wichtigste Person der Götterwelt der alten Griechen, der Göttervater selbst, in einer Höhle geboren!

Der römische Gott Mithras, der Felsgeborene

Springen wir an dieser Stelle gleich zu den alten Römern. Der Mithraskult war römische Staatsreligion bis ins 3. Jahrhundert., wurde dann vollständig vom Christentum verdrängt und ging unter.

Der Gott Mithras wurde aus dem Fels geboren. Er tötete den Urstier, wodurch alles Leben entstand. Die Tötung dieses Urstieres ist die Darstellung, die sich auf praktisch allen erhaltenen Mithrasreliefs in den entsprechenden Heiligtümern findet. Über dem Gott ist stets eine Art Gewölbe abgebildet, bislang

meist als Höhle gedeutet. Wie Lindenmayr schreibt, mehren sich zwar die Zweifel, ob nicht auch einfach das Himmelsgewölbe gemeint sein könnte – auch dafür gibt es gute Gründe.

Ohne diesen Streit schlichten zu wollen, ist aber doch allein über die Felsgeburt des Gottes, (die ja immerhin auch eine „Geburt aus dem Inneren der Erde“ ist und damit einer Geburt in einer Höhle in gewisser Weise vergleichbar) ein Bezug zu unserem Thema vorhanden. Einige Kultstätten, die heute noch bekannt sind, liegen vor Felswänden, in Halbhöhlen und mehrmals auch in „richtigen“ Höhlen, so dass man doch, wie ich meine, schließen darf, dass zumindest teilweise auch zur aktiven Zeit dieses Kultes ein deutlicher Höhlenbezug bestanden hat.

Die Lehrzeit des Buddha in der Höhle – Der Buddhismus

Die fernöstlichen Religionen sind nicht ganz so einfach zu analysieren, teilweise taugen sie für unser Thema auch nicht so gut, das sie keinen Religionsgründer kennen, wie der Hinduismus, oder keine personifizierte Gottheit kennen, wie der Taoismus.

Etwas ergiebiger ist da ein Blick auf den Buddhismus:

„Aus dem indischen Bereich ist ein früher Nachweis auf die kultische Nutzung von Höhlen in der Legende um den Religionsbegründer des Buddhismus, Gautama = Buddha zu finden. Nach der Überlieferung schloss sich Gautama in seinen jungen Jahren zwei brahmanischen Lehrern, Alara und Udraka an, die in Höhlen der nördlichsten Ausläufer der Vindhya Berge als Einsiedler lebten, um die Hinduphilosophie zu studieren.

Diesem Beispiel folgend, nutzten seit dem vierten vorchristlichen Jahrhundert buddhistische Mönche Höhlen zum Zwecke der Meditation.

Aus diesen Einsiedeleien in Höhlen oder künstlich aus dem Gestein geschrämten Felszellen entwickelten sich vorerst im Einzugsgebiet der indischen Kultur unterirdische Kloster- und Tempelanlagen. Die buddhistische Höhlenarchitektur dauerte in Asien vom dritten vorchristlichen bis in das 14. Jahrhundert. Tausende sakrale Anlagen wurden in diesem Zeitraum aus dem Fels geschrämmt, und zwar in einem geographischen Bereich, der sich vom heutigen Afghanistan über Indien, China bis nach Japan und über Hinterindien bis in den Sundaarchipel erstreckte.

Bis in unser Jahrhundert wirkte der Buddhismus in einer ungebrochenen Diffusion in vielen dieser alten Anlagen fort.

Die Höhlen wurden so zum Bewahrer jahrtausendealten Kunstschaffens und vermitteln uns heute in unversehrter Weise einen Einblick in die Entwicklung der frühen Hochkulturen des asiatischen Kontinents“

(Kusch 1993 S. 83-84)

Wieder steht also ein Religionsbegründer in engstem Zusammenhang mit Höhlen, in denen er sicher einen Gutteil seines Wissens erwarb, das in seine Lehre einfluss.

Die Göttin Ameratsu – Der Shintoismus

Noch etwas ferner liegt dem mitteleuropäischen Menschen zweifellos der Shintoismus (Löffelmann 1999).

Interessant ist die Erzählung über die Göttin Amaterasu. Sie war streng und keusch und lebte zusammen mit ihren Zofen in einer Grotte. Jeden Tag webten sie ihr einen Kimono in der Farbe des Wetters. Immer morgens verließ Amaterasu ihre Grotte, um die Erde zu beleuchten – bis zu dem Tag, an dem ihr unausstehlicher Bruder Susanoo, der Gott des Mondes und der König des Meeres, ihr einen Streich spielte, indem er ein gehäutetes Pferd auf die Webstühle der Weberinnen warf. In heller Aufregung drängten sich alle aneinander, und eine der Zofen durchstieß dabei mit ihrem Weberschiffchen ihr Geschlecht. Sie starb.

Amaterasu fand natürlich keinen Geschmack an diesem Streich: Sie mochte kein rohes Pferd. Grollend zog sie sich in ihre Grotte zurück, und das Licht verschwand. Auf der Welt entstand Panik, sogar unter den Göttern und Göttinnen im Himmel, die nun ebenso wenig sahen wie die Menschen. Sie waren erschüttert, berieten sich und heckten eine List aus. Sie baten Uzume, die komischste aller Göttinnen, sie alle vor der verschlossenen Grotte zu unterhalten, in deren Innern Amaterasu schmollte. Uzume hob ihr Kleid und begann fröhlich zu tanzen, während sie ihr Hinterteil und ihr Geschlecht unter witzigen Grimassen zur Schau stellte. Sie war so lustig, dass die Götter in dröhnendes Gelächter ausbrachen.

Amaterasu hielt es vor Neugier nicht mehr aus: Sie schob den Stein beiseite, der den Eingang zur Grotte verschloss, und die Götter hielten ihr einen Spiegel vor, in dem sie eine wunderschöne Frau erblickte. Sie war so überrascht, dass sie noch weiter aus ihrer Grotte herauskam, und da fingen sie die Götter an den Zipfeln ihres Kimonos.

Auf diese Weise hatte Amaterasu für immer ihre Grotte verlassen. Die Welt war gerettet.
(Frei zitiert nach Clement 1998)

Diese Geschichte ist sicher eine der außergewöhnlichsten.
Durch Geschehnisse, die in engstem Zusammenhang mit der Höhle stehen, wurde die Welt errettet, indem ihr das Licht zurückgegeben wurde!

4. Am Anfang war die Höhle ... und der Mensch?

Was kann man nun aus diesen Zusammenstellungen ableiten, die zugegebenermaßen eine willkürliche Auswahl von möglichen Sichtweisen der Wirkungen von Höhle darstellt?

Aus den angeführten Zitaten und Überlegungen lässt sich eine tiefe Beeinflussung des Menschen durch die Höhle erkennen.

Noch augenfälliger ist das bei der Betrachtung der Religionen.

Überlegen wir:

allein bei den sechs betrachteten, grundsätzlich verschiedenen Religionen beginnt

- zweimal eine neue Zeitrechnung mit einem Höhlenereignis, wird
- dreimal der Religionsstifter oder deren höchste Gottheit in einer Höhle geboren,
- steht in jedem Falle aber die Höhle im Zusammenhang mit einem zentralen Ereignis im Leben des Religionsstifters oder höchsten Gottes, dieser hat sich in allen Fällen auch länger (und nicht nur zu einer „Kurzbesuchung“) in einer Höhle aufgehalten.

Nebenbei bemerkt: wenn schon die höchsten Repräsentanten der Religionen so intensiven Kontakt mit der Höhle haben, wie viel weniger verwunderlich ist es dann, dass, wie wir ja wissen, es

Höhlenkirchen und -tempel, Höhlenmythen und heilige Frauen und Männer mit Bezügen zu Höhlen in jeder der Religionen zuhauf gibt.

Dies führt natürlich zur Frage, ob dem ein Grund, ein „Gesetz“ zu Grunde liegt, das über alle Religionen hinweg gilt, so unterschiedlich diese in ihrer individuellen Ausprägung auch sein mögen.

4.1 Die Höhle als Ursprung von Religion?

Spätestens an dieser Stelle wird es nun Zeit, aus dem Gemeinschaftswerk: „Kinder der Höhle“ der drei Autoren Doris F. Jonas, Richard Fester und A. David Jonas ausführlich zu zitieren, das für unseren Themenkreis eine Fülle von Gedanken anbietet.

Doris F. Jonas führt ein generell interessantes Indiz ins Feld:

„ Wenn wir hier über den Einfluss der Höhlen auf die Denkweisen und Kulturen schreiben, dann müssen wir uns immer wieder einmal an die gewaltigen Zeiträume zwischen der frühen Niederlassungen in Höhlen etwa in Choukoutien (und anderen unbekannt, aber vielleicht noch früheren Siedlungen) und jenen Kulturen besinnen, die durch die vergleichsweise hochentwickelte Höhlenkunst des späten Paläolithikum der letzten Eiszeit in Europa vor 38 000 bis 35 000 Jahren belegt sind.

Diese Zeitspanne übersteigt um mehr als das Zweihundertfache die Zeit, die uns vom kaiserlichen Rom trennt. Wenn wir uns überlegen, welche Veränderungen in diesen nur 2000 Jahren seither stattfanden, dann gewinnen wir eine Vorstellung von dem Ausmaß der Veränderungen, der Entwicklungen und Verfestigungen, die durch das Leben in Höhlen und dessen Wirkungen herbeigeführt wurden.“

(Jonas, Fester, Jonas 1980, S. 46)

Auch ist das heute noch bestehende Gefühl des Menschen, wenn er eine Höhle besucht, ein Hinweis. Damit ist weniger das Interesse an Schauhöhlen allgemein gemeint, das könnte nur ein Teil des Interesses an spektakulärer Natur generell sein. Vielmehr äußern die meisten Besucher übereinstimmend ein Gefühl von Erhabenheit, Staunen, Zeitlosigkeit, Entrücktheit, Ehrfurcht, In-einer-anderen-Weltsein, das man am ehesten mit religiösem Gefühl umschreiben könnte – wie es sonst nur in Tempeln und Kirchen auftritt.

David Jonas treibt in seinem Beitrag die These noch weiter. Menschen wohnten ja nicht von Anfang an und nicht überall in Höhlen, irgendwann entdeckten sie aber die Vorteile von Felsdächern und Höhleneingängen. Zweifellos wurden etwas weiter zurückspringende Partien auch von den Frauen zur Geburt genutzt. Die Höhle hat ihre Funktion als Schutzraum erhalten! Liegt dort die enge Verbindung von Frau und Höhle begründet??

David Jonas verfolgt diese These und trifft letztlich die Aussage.

„Wir können mit einiger Sicherheit davon ausgehen, dass die ersten Höhlenforscher Frauen waren.“

(Jonas, Fester, Jonas 1980, S. 145)

Er entwirft dafür sogar eine interessante Szenerie:

„Einige Frauen sind vom Sammeln zurückgekehrt. Sie werfen Holz ins Feuer und machen sich daran, die gesammelten Wurzeln und Knollen zu zerstampfen. ...

Die Männer sind abwesend, sind auf der Jagd nach Wild. In einer Ecke ihres Wohnplatzes befindet sich eine dunkle Öffnung, aus dem Spalt im Felsen weht eine ständige kühle Brise. Die Frauen fürchten sich davor und warnen ihre Kinder immer wieder, sich da hineinzuwagen. Aber jetzt hat einer der Jungen herumgetollt und etwas angestellt, für das er Bestrafung fürchtet. Er verschwindet in der Dunkelheit des Berges.

Die Zeit vergeht, ohne dass er wieder zum Vorschein kommt. ... Trotz ihrer Furcht ergreift eine Mutter ein Bündel Zweige und entzündet es am Feuer. Vorsichtig leuchtet sie sich ihren Weg in die so sehr gefürchtete Dunkelheit, ruft und lauscht. Bald darauf gibt das Kind Antwort und wird zum Wohnplatz zurückgebracht.

Wiederholte Vorkommnisse dieser oder ähnlicher Art vermindern die ursprüngliche Furcht vor dem mysteriösen Durchgang, bis eine der jüngeren Mütter, von Neugierde getrieben, weiter in die Höhle hinein eindringt als irgendjemand vor ihr. Während sie so ihren Weg durch die Dunkelheit vorwärtstastet, nur sparsam erleuchtet von der rötlichen Flamme stark harzhaltigen und daher langbrennenden Holzes, erlebt sie erregende Gefühle, die ihr bis dahin völlig fremd waren."

(Jonas, Fester, Jonas 1980, S. 139)

Mag man nun eine solche Hypothese auch für ein wenig arg fantasievoll halten, so kann man doch kaum widersprechen, dass die Kette logisch ist und fortgeführt werden kann.

Zweifellos hat ein solcher Besuch auf den Frühmenschen eine besondere Wirkung gehabt. Wie man ja in Laborversuchen nachstellen kann, kann der Wegfall gewohnter Seh- und Sinneseindrücke ein Gefühl der Desorientierung in Raum und Zeit bewirken, selbst Halluzinationen können sich bereits nach verhältnismäßig kurzer Zeit einstellen. Sicher könnte das auch beim „ersten Höhlenbesucher“ vorgekommen sein. Jedenfalls war das Interesse für die Höhlenwelt geweckt, sicher hat sich in irgendeiner Form bald eine größere Gruppe damit beschäftigt.

Ebenso kann man natürlich vermuten, dass sich das Gefühl der Erhabenheit, der Größe, der gänzlichen Andersartigkeit der Unterwelt, mit einem Wort: eine Art **religiöses Gefühl**, einstellte. Einzelne Frauen haben sich vielleicht auch fasziniert gezeigt von dieser Welt – und sich zunehmend mit ihr beschäftigt, vielleicht sogar sich von der Gruppe, von gewohnten Tätigkeiten etwas zurückgezogen. Die Vorläufer des Priestertums?

Haben wiederholte Besuche der Höhle schließlich die Form von Prozessionen angenommen? Der Gedanke der Verknüpfung mit wichtigen Ereignissen oder wiederkehrenden Jahresereignissen (Sonnenwend) ist dann ebenfalls nicht mehr fern.

Der Höhlenkult wäre damit endgültig geboren.

Fester resümiert:

„Dieses völlig neue, nur in der Welt der Höhle erfahrbare seelische Erlebnis stellt nicht nur einen Vorläufer religiöser Ekstase dar, sondern löste auch eine einschneidende Veränderung in der späteren kulturellen Entwicklungsrichtung der Menschheit aus. Neben das vorgegebene Mutter-

Kind-Band (Mutterliebe) und die für den sozialen Austausch üblich gewordenen Handlungen der erwachsenen Primaten trat nun ein drittes, allein dem Menschen vorbehaltenes Element.

Die sich aus dem Höhlenerlebnis ergebenden Reaktionen fanden ihren Ausdruck in religiösen Gefühlen, in Ritualen, Wiedergeburtsvorbereitungen und vielem anderem mehr., bewirkten aber zugleich auch bei den Gruppen unter Höhleneinwirkung einen weiteren starken Anstoß, geistige Funktionen zu intensivieren und zu erweitern. Damit gewannen sie entscheidende adaptive Vorteile über den in der Savanne lebenden Artgenossen.

Im Laufe der Jahrhunderttausende seither erwiesen sich die in der Welt der Höhle entstandenen, die soziale Bindung verstärkenden religiösen Gefühle als so vorherrschend, dass sie sich im Rahmen der verschiedensten heute vorherrschenden Glaubenssysteme in kaum veränderter Form erhalten haben. Der unmittelbare Vorgänger des Homo Sapiens ist demnach – wir nennen ihn so – Homo religiosus.“

(Jonas, Fester, Jonas 1980, S. 139)

Wie schon betont: man kann diese Thesen für sehr spekulativ halten. Durch die weitere Entwicklung, durch die vielen höhlenbezogenen Riten, die in der Frühzeit vor allem mit weiblichen Gottheiten in Verbindung standen, würden die Thesen stützen. Die Beispiele dafür sind tausendfach.

Auch die oben angeführten Beispiele stehen in dieser Tradition! Dass es sich hier nicht mehr um Frauen handelt, tut dem keinen Abbruch. Zur Zeit der Entstehung dieser Religionen hatte sich eben das ursprünglich vorherrschende („natürliche“?) Matriarchat bereits in die Männerherrschaft verwandelt – tausende von Jahren später!

Der **Urimpuls „Höhle“** wäre aber geblieben.

Die Höhle also als eigentlicher Religionsstifter, überdauert von den ersten Menschen bis in unsere Zeit, manifestiert in den Kulturen der verschiedensten Religionen, als der wichtigsten Impulse sogar herausgehoben durch die innige Beziehung von Religionsstiftern oder hohen Gottheiten mit eben dem Phänomen Höhle?

4.2 Die Höhle als Ursprung des Menschen?

Wann der Mensch entstanden ist, darüber ist die Wissenschaft extrem uneins. Die Trennung vom letzten gemeinsamen Vorfahren von Gorilla und Mensch erfolgte vor ca. 5 Mio. Jahren. Aber es gab in der Folge weitere Aufspaltungen und damit verschiedene Linien, die wieder ausgestorben sind – nur unsere Linie des Homo Sapiens sapiens überlebte bis heute.

Und damit ist schließlich die Frage noch nicht beantwortet, wann der Mensch zum Mensch wurde im Sinne, was den Menschen überhaupt ausmacht - und vom Tier unterscheidet.

Man kann diese Frage aus vier Perspektiven angehen.

Biologische Perspektive

Geistige und kulturelle Aspekte

Ethik und Moral

Selbstbewusstsein und Reflexivität

Fester hat in seinem obigen Zitat die Anfänge der „religiösen Gefühle“ als „drittes, allein dem Menschen vorbehaltenes Element“ bezeichnet.

Nur der Mensch ist in der Lage, sich seines Selbst bewusst zu sein, über die eigene Existenz nachzudenken, sich ein Regelwerk für sein Zusammenleben auszudenken und sich über seine eigenen Gedanken und Gefühle zu reflektieren. Daraus resultiert eben auch ein Denken über den Tod hinaus, ein Totenkult, und schließlich eine Gottesvorstellung. Der Mensch ist fähig zu Religion!

Religion wurde möglicherweise, wie wir oben diskutiert haben, durch die Höhle erweckt.
Wurde der Mensch durch die Höhlenerfahrung zum Menschen?

Gedanken zum Wesen des Menschen finden sich in dem faszinierenden Buch:
Prof. Dr. Ralph Frisch: Was war der Mensch - Eine theologische Spurensuche im Kosmos
Kohlhammer-Verlag 1. Aufl. 2018

Er entwirft ein spannendes Szenario: Weit nach dem Aussterben des Menschen auf der Welt kommen intelligente Besucher auf die Erde und erforschen sozusagen archäologisch, in die Vergangenheit blickend, unseren Planeten. Und stellen daher die Frage:

Was war der Mensch?

Die Frage nach sich selbst, noch ehe er eine andere Frage gestellt hatte.

Das Wesen, das im All nach seinesgleichen Ausschau hielt.

Das Geschöpf, das nach dem Sinn des Ganzen, nach dem Schöpfer suchte, der seine Züge trägt.

Das Wesen, das genug Geist hatte, die letzten Fragen zu stellen,
aber nicht genug Geist, sie auch zu beantworten.

Eine letztendliche Antwort gibt es auf diese Kernfrage der Theologie aber vermutlich nicht. Der amerikanische Schriftsteller De Lillo, der als einer der bedeutendsten Autoren der Gegenwart gesehen wird, fasst es zusammen:

„Es ist nur menschlich, mehr, mehr und noch mehr wissen zu wollen.
Aber es ist auch wahr, dass wir nicht wissen, was uns zu Menschen macht
und ein Ende dieses Nichtwissens ist nicht in Sicht.“

(Don DeLillo)

Vermutlich bringt es Tolkien, englischer Autor (Herr der Ringe) und Literaturprofessor Was war der Mensch?

„Was Gott mit den Menschen bezweckte, liegt im Dunkeln.“

(J. R. R. Tolkien)

Man ist versucht, hinzuzufügen: *Im Dunkel der Höhle!*

- Huber Peter et al (1990)* **Abenteuer Höhle -** Im Schoß der Mutter Erde
Uhlen-Verlag, Wien
- Jonas; Fester, Jonas (1980)* **Kinder der Höhle: Die steinzeitliche Prägung des Menschen**
(Kosel-Sachbuch) Kösel-Verlag, München, 1980
- Kesselring, Thomas (1994)* **Expedition ins Seeleninnere des Höhlenforschers**
Was motiviert den Späleologen zu seiner Tätigkeit?
In: Luttringer, Klaus (1994): Zeit der Höhlen
Rombach Wissenschaft, Reihe Litterae,
Rombach-Verlag, Freiburg im Breisgau
- Kick, Walter (1992)* **Die Höhle in der Bibel**
Höhlenbegriffe in verschiedenen Übersetzungen
Versuch einer inhaltlichen Analyse
in: Der Schlaz, Heft 68, München, Oktober 1992, Seite 46 - 51
- Kusch, Heinrich (1993)* **Vom Zufluchtsort zur Kultstätte**
Wissenschaftliche Beihefte zur Zeitschrift „Die Höhle“,
Nr. 46, Wien 1993
- Lindenmayr, Franz (1999)* **Mithras – der „Gott, der aus dem Felsen kam“**
in: Arbeitskreis HöRePsy, Tagungsmappe 1999, S. 78-94
- Löffelmann, Monika (1999)* **Höhle und Shintoismus**
in: Arbeitskreis HöRePsy, Tagungsmappe 1999, S. 33-36
- Luttringer, Klaus (Hrsg., 1994)* **Zeit der Höhlen**
Rombach Wissenschaft, Reihe Litterae, Rombach-Verlag,
Freiburg im Breisgau
- Pease, Allan & Barbara (2000)* **Warum Männer nicht zuhören
und Frauen schlecht einparken**
Ulstein-Taschenbuch, München, 2000
- Rodehüser, Beate (1991)* **Warum geht man in die Höhle**
In: Der Schlaz, Heft 63, Seite 30-33, Februar 1991,
Verein für Höhlenkunde München
- Röder, Sabine (1994)* **Hinab in den Orkus**
In: Luttringer (1994) S. 57-87

Anhang 2: Lesetexte aus der Bibel

In den Psalmen, jener wahrhaft weisen Sammlung von Liedern, Gebeten, Weisheitsgedichten in der Bibel, die verschiedenen Verfassern und Gelegenheiten ihren Ursprung verdankt, findet sich ein Gebet, das David zugeschrieben wird. Da sich König David längere Zeit in einer Höhle aufgehalten hat, liegt doch, wenn man den Text liest, der Verdacht nahe, dass dieser Psalm in der Höhle entstanden ist. Jedenfalls stellt er die schönste Stelle in der Bibel dar, in der ein Bezug zur Höhle besteht.

*Herr, du hast mich erforscht und kennst mich. Du weißt es, ob ich sitze oder stehe, du durchschaust meine Gedanken von Ferne.
Wohin könnte ich gehen vor deinem Geist, wohin vor deinem Antlitz entfliehen?
Stiege ich zum Himmel empor, so bist du dort; lagerte ich mich in der Unterwelt, so bist du zugegen.
Dächte ich: "lauter Finsternis soll mich bedecken und Nacht statt Licht mich umgeben",
so wäre auch Finsternis vor dir nicht finster, und Nacht würde hell wie Tag.
Du bist es ja, der meine Nieren erschuf, mich webte im Leib meiner Mutter. Meine Glieder waren vor dir nicht verborgen, als ich im Geheimen gebildet wurde, kunstvoll gewirkt in den Tiefen der Erde.*

(Psalm 139)

Von dem folgenden Text hingegen berichtet die Bibel ausdrücklich, dass er in der Höhle von König David geschrieben wurde. Als vermutlich ältestes Höhlengedicht der Welt möchte ich ihn – gleichsam als meditativen Text – an den Schluss der Betrachtungen stellen:

Gebet eines Verlassenen in der Not

*Mit lauter Stimme rufe ich zum Herrn, mit lauter Stimme flehe ich zum Herrn. Ich schütte vor ihm meine Sorge aus, gebe vor ihm meine Not bekannt.
Wenn mein Geist in mir verzagt, so kümmerst doch du dich um mein Ergehen.
Auf dem Pfad, den ich wandle, legte man mir heimlich eine Schlinge. Blicke ich nach rechts und schaue, so ist niemand da, der auf mich achtet.
Jede Zuflucht ist mir entschwunden, keinen gibt es, der nach mir fragt.
Zu dir, Herr, rufe ich und spreche: Du bist meine Zuversicht, mein Anteil im Land der Lebendigen. Vernimm doch mein Flehen; denn ich bin äußerst schwach!
Rette mich vor meinen Verfolgern, da sie stärker sind als ich!
Führe mich heraus aus dem Kerker, auf dass ich deinen Namen preisen kann!
Die Gerechten rings um mich erwarten, dass du mir Gutes erweistest.*

(Psalm 142)

Anhang 3: Bibelstellen mit Bezug zur Höhle - Auflistung

Vorkommen der Worte: „Höhle“, „Höhleneingang“ oder „Felsenhöhle“.

Altes Testament:

Genesis	19,30	23,9	23,11	23,17	23,19	23,20	25,9	49,29	49,30	49,32	50,13
Exodus	33,22										
Josua	10,16	10,17	10,18	10,22 (2x)		10,23	10,27 (2x)				
1 Samuel	13,6	22,1	24,4 (2x)		24,8	24,9	24,11				
1 Könige	18,4	18,13	19,9	19,13							
1 Chronik	11,15										
2 Makkabäer	2,15	6,11	10,6								
Psalm	57,1	104,22	142,1								
Job (Hiob)	37,8	38,40									
Hohelied	4,8										
Jeremia	48,28										
Ezechiel	33,27										
Amos	3,4										
Nahum	2,12										
Zach	14,12										
Isaias	2,19	11,8									

Neues Testament:

Mathäus	8,20
Lukas	9,58
Johannes	11,38
Hebräer	11,38
2. Petrus	2,4
Offenbarung	6,15

Vorkommen der Worte: „Felsspalte“, „ausgehöhlt“.

Psalmen	7,16
Job (Hiob)	30,17
Jeremias	13,4

Vorkommen der Worte: „Felsen“, „Schächte“, „aushauen“.

Numeri	20,8	20,11
Judit	16,15	
Job	28,10	
Jesus Sirach	48,17	
Isaias	2,10	48,21
Matthäus	27,51	
Sprüche	30,26	